

Wilsdruffer Tageblatt

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preisliste bei Erschließung von den Postämtern monatlich 20 Pf., vierteljährlich 55 Pf., jährlich 1,90 Mk., nach mehrjähriger Anwesenheit monatlich 20 Pf., vierteljährlich 55 Pf., jährlich 1,90 Mk. bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postanstalten, Postboten sowie unsere Zeitträger und Geschäftsführer nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle eines Brandes — Brand oder sonstiger ungewöhnlicher Vorfälle der Redaktion der Druckerei, der Druckerei oder der Verlagsbuchhandlung — soll der Drucker keinen Anspruch auf Lieferung oder Rücklieferung der Zeitung oder auf Nachdruck der Zeitung stellen. Ferner soll der Lesende bei dem oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in betrüblicher Weise geltend machen oder nicht erheben. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht postfällig zu adressieren, sondern an den Verlag, die Expedition oder die Geschäftsstelle. / Abnahme Zuschriften werden berücksichtigt. / Berliner-Verbindung: Berlin S. W. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die **Königliche Amtshauptmannschaft Meissen**, für das
sowie für das **Königliche**

Königliche Amtsgericht und den **Stadttrat zu Wilsdruff**
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 26614.

Nr. 46.

Sonnabend den 23. Februar 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

9590000 Br.-Reg.-Zo. Ergebnis im ersten Jahre des uneingeschr. U-Boot-Krieges.

Vogelfrei.

Der baltische Adel hat es den Volkseigenen angetan jene Inhaber des Großgrundbesitzes in den Ostprovinzen, die Jahrhundertlang hindurch bis auf den heutigen Tag ihr Eigentum dem Adel vorbehalten haben, um nun von der wilden Soldateska der Revolution mit vollkommener Ausrottung und Vernichtung bedroht zu werden. Zu Hunderten sind sie bereits von den Säugern der roten Garde in die Gefängnisse und in die Kasematten von Kronstadt geworfen worden, viele von ihnen haben mit ihrem Blute den Boden getränkt, den sie von ihren Ahnen übernommen und mit heißer Liebe ihren Kindern hatten erhalten wollen — und der Rest ist einfach für vogelfrei erklärt worden. Niemand darf ihnen Nahrung und Unterkunft gewähren, bei Strafe eigener Verfolgung, und was sie erwartet, ist das sogenannte Revolutionsgericht, das niemandem Rechenschaft schuldet, sondern ausschließlich nach eigenen Gefühlen richtet und entscheidet. Schon die Zugehörigkeit zu einem Stande, der den Volkseigenen ein Dorn im Auge ist, genügt, um in ewige Verdammnis zu führen; und kommt dazu noch der "Mangel" der Fremdsprachigkeit, in diesem Falle gar die Eigenschaft eines deutschen Barons, dann ist das Maß der Verbrennen voll und überall. Um äußere Vorwände für die Verfolgung ist man nicht in Verlegenheit; sogar die Beschlagnahme, die die Revolution von 1905 widerlegt zu haben, wird hervorgeholt, wenn die Gegenwart gar keine Handhabe zur Anklageerhebung bieten will. So sind Leben und Besitz unweigerlich vernichtet. Frauen und Kinder läßt man verkommen, verhungern, wenn nicht noch schlimmeres Los sie trifft. Die Ausrottung im buchstäblichen Sinne des Wortes ist es, die man dem baltischen Adel zugedacht hat, die bereits in der Ausführung begriffen ist, und wenn und soweit überhaupt noch zu helfen ist, kann nur von Deutschland die Rettung kommen, von unseren Feldgrauen, die seit Jahr und Tag vor den Toren des Landes stehen — oder, wie wir heute sagen dürfen, gestanden haben.

Deutsche Truppen sind in Estland eingerückt, meldet der Abendbericht vom 20. Februar. Das ist die Kunde, auf die unsere Stammesbrüder in Reval und Dorpat seit Wochen und Monaten, ja man kann ruhig sagen, seit Jahren mit Schmerzen gewartet haben. Wir haben allen Verheeren und Verlockungen, wir haben auch nationalen Verführungen bis jetzt widerstanden, und es kann zweifelhaft sein, ob wir mit dieser Entschlossenheit bereit sind vor dem Niederstich der Geschichte bestehen werden. Als wir endlich in Kurland wenigstens einrückten, war das Land bereits von den Russen in der entsetzlichsten Weise zugerichtet, und Hunderttausende seiner Bewohner waren verschleppt und verstoßen worden. Ende des vorigen Jahres sind wir dann, bis Riga vordrangen und haben die alte deutsche Heimstadt aus den Klauen des Bösewichts befreit. Aber im übrigen blieben Livaland und Estland sich selbst überlassen, und als sie den Versuch machten, sich auf Grund des in Petersburg feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrechts der Völker auf eigene Füße zu stellen, ließ die bolschewistische Antwort nicht lange auf sich warten. Bald waren die bewährten Nord- und Räubergesellen zur Stelle, um Deutschen wie Esten die richtige Vorstellung von der einzig wahren russischen Freiheit beizubringen. Und als die für den Monat Februar anberaumten Wahlen zur konstituierenden Versammlung die Nationalisten in die Minderheit zu bringen drohten — ganz selbstverständlich, denn sie haben in den Ostprovinzen nicht den geringsten Boden — da wurden die Wahlen einfach unterbunden, und der Traum von der geschehenden Verammlung auch für Est- und Livaland schonungslos zertrütert. So stehen die Dinge an unserer Ostgrenze. In ganz Deutschland aber herrscht nur eine Stimme darüber, daß sie so nicht bleiben dürfen.

Nun sind unsere Truppen in Estland eingerückt, um Ordnung zu schaffen. Auch hier gilt das Wort unseres Kaisers, daß nicht Eroberungssucht uns treibt. Wäre es anders, wir hätten uns dieser "Beute" längst bemächtigt. Nein, einfachste Menschenpflicht ist es, die uns zur Rettung dieses Landes aufruft, und mit bangem Bergkloppen sehen wir den nächsten Feldzügen unserer Obersten Heeresleitung entgegen, die uns die Gewißheit bringen sollen, daß ihr Eingreifen im allerletzten Augenblick nicht schon zu spät gekommen ist. Die Petersburger Regierung will jetzt plötzlich den Frieden unterzeichnen, den in West-Rußland die sogenannte Würde der Revolution nicht zuließ. Daraufhin werden sich ja neue Verträge zur Verhandlung nicht gut vermeiden lassen. Ob der Waffenstillstand wieder eintritt, wissen wir nicht, aber in Estland leben wir jetzt nach dem Rechte. Alles kann den lang und gutmütigen Deutschen zugemutet werden, aber daß wir ein Werk der

elementarsten Menschenpflicht den Bolschewisten überlassen, nach allem, was geschehen ist, davon kann jetzt unter gar keinen Umständen mehr die Rede sein. Jetzt muß erst ganze Arbeit gemacht werden.

Der Krieg.

Wieder 632000 Tonnen.

U-Boot-Beute im Januar.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine gibt amtlich bekannt:

Zu Monat Januar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte insgesamt 632000 Br.-Reg.-Zo. des für unsere Feinde nutzbaren Handels-Schiffraumes vernichtet worden. Damit beläuft sich das Ergebnis des ersten Jahres uneingeschränkter U-Boot-Krieges auf 9590000 Br.-Reg.-Zo.

Von ausländischer Seite wird uns zu diesem Ergebnis geschrieben: Hiesiger, wie alles in diesem Weltkrieg, sind auch die Verheerungen, die der deutsche U-Bootkrieg, besonders der seit dem 1. Februar 1917 bestehende ungemessene U-Bootkrieg, in der Welthandelsstimmung, besonders der feindlichen und der in Dienste des Feindes tretenden neutralen Handelsmarine angerichtet hat.

Allemonatlich fielen 1 1/2 bis 2 1/2 % des bei Kriegsbeginn sich auf über 40 Millionen Br.-Reg.-Zo. belaufenden Gesamttonnage aller Handelsmarine der Welt unserer U-Boote zum Opfer. In dem einen Jahre des ungemessenen U-Boot-Krieges sind ihnen rund ein Fünftel, seit Beginn des Krieges fast ein Drittel der Welthandelsstimmung zum Opfer gefallen. Dieser Durchschnitt erhöht sich noch, wenn man von der Welthandelsstimmung die in feindlichen oder neutralen Häfen befindliche deutsche, sich über 5460 Millionen Br.-Reg.-Zo. belaufende und die österreichische Handelsstimmung in Höhe von 1,066 Millionen Br.-Reg.-Zo. sowie die kleinen, in obigen Biffen mit entholten für den Überseeverkehr nicht in Betracht kommenden Schiffe und die Schiffe auf Binnenseen in Abzug bringt. Der im letzten Jahre versenkte Lonnengehalt ist fast so groß wie der der drei größten Handelsmarine der Welt nach England und Deutschland, nämlich der der Vereinigten Staaten Amerikas, Norwegens und Schwedens mit 10,194 Millionen Tonnen und die seit Kriegsbeginn versenkte Handelsstimmung erreicht mit 15,37 Millionen Tonnen rund 76 % der englischen Handelsmarine vor Beginn des Krieges und erreicht fast die Gesamttonnage der vier größten Handelsmarine der Welt nach England nämlich Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Norwegens und Frankreichs, die vor Kriegsbeginn rund 15,5 Millionen Br.-Reg.-Zo. betrug. Rechnet man den Schiffswert einer versenkten Registrierstonne mit Ladung nach Friedenspreisen auf nur 1000 Mark — so hoch dürfte sich heute die Herstellung einer Brutto-Registertonne ohne Ladung allein stellen — so ergibt sich ein Gesamtschaden an dem nationalen Vermögen unserer Feinde von rund 15 Milliarden Mark, um die deren finanzielle Kampfkraft gemindert wird. Das ist rund ein Fünftel bis ein Sechstel der bisher von uns aufgedachten Kriegskosten. Die übrigen vielleicht noch schwerer wiegenden Schädigungen des Feindes sind dabei nicht gerechnet.

Dieses Ergebnis ist um so erstaunlicher, als dieser Schaden unseren Feinden durch eine neue Waffe beigelegt worden ist, aber die noch keine praktischen Erfahrungen vorliegen. Erfolge, wie sie dieses erste Jahresergebnis aufweist, hat von Anfang an wohl niemand von dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg erwartet. Bekanntlich hatte der Admiralsstab für den Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nur eine monatliche Versenkungszahl von 600 000 Tonnen in Ansatz gebracht und damit gerechnet, daß diese Biffer mit der allmählichen Verminderung der Schifffahrt in den Sperrgebieten allmählich sinken würde. Statt dessen beträgt der monatliche Durchschnitt des ersten Jahres ungemessenen U-Boot-Krieges allein rund 800 000 Tonnen oder 30 % mehr als für den Anfang veranschlagt worden war und ist auch im weiteren Verlaufe nicht unter diese vom Admiralsstab seiner Berechnung zugrunde gelegte Höchstziffer gesunken, wemgleich naturgemäß die monatliche Gesamtziffer mit der zunehmenden Verminderung der Welthandelsstimmung allmählich gesunken ist und sinken mußte. Unterschätzt wurde höchstens das Vorgehen unserer Feinde England und besonders Amerika gegenüber den Neutralen und deren Widerstandsfähigkeit gegenüber der englisch-amerikanischen Vergewaltigung. Aber was unsere Feinde durch eine beispiellose Verletzung des Völkerrechts in dieser Hinsicht an Lonnage von den Neutralen herausgerafft haben, ist durch die erhöhte Versenkungsziffer doppelt und dreifach

Infanterieregiment 1. Pz. für die besetzten Kreposten oder deren Raum, Landwehr 1. Pz., Artillerie 45 Pz., also mit 12 Artilleriegeschützen, Feldgeschütz und Infanterieregiment, 2. Pz., Westphalen, die Widerstand und Fortsetzung des enstehenden Notwehr, Belagerungsmittel im amtlichen Zeit (mit neu Beschaffen die Höchstzahl 60 Pz., bei 45 Pz. / Nachwehungen und Fortsetzung der 20 Pz. / 20 Pz. / Telefonische Notwehr-Mittel (siehe oben Notwehr-Mittel) aus. / Kriegsmannschaft bis 11 Uhr vormalig. / Zeitungsblätter des Landes 4 Pz. für die Postkasse zuführen. / Für das Schreiben der Anlagen an postamtliche Stellen und Pläne von hier Anzahl gelehrt. / Erste Postkassenschiff 25. / Halbes und Havel. / Die Halbes und Havel haben nur bei der Postkassa einen 30 Tassen (Havel) 40 Tassen, örtliche Erhebung, 40 Tassen Anlagen verbleiben, außerdem können die Berechnung der Brutto-Feldgeschütze, / Erfah. nicht früher ausführlich über den Fortschritt der Operationsart Wilsdruff versichert ist, daß es die Zeit durch die Aufnahme der Besatzung, daß nicht der Empfänger durch 6 Tagen, vom Nachrichten an, Wilsdruff erbringt.

wieder gutgemacht worden und heute ist auch diese Hilfsquelle unserer Feinde so gut wie erschöpft, da keine neutrale Lonnage mehr verfügbar ist, während die monatlichen Versenkungsziffern der deutschen U-Boote die Neubauten, an denen auf allen Werften der Welt mit fieberhafter Eile gearbeitet wird, sehr erheblich übertreffen, so daß die bereits jetzt unerträgliche Not an Schiffraum sich in Zukunft noch dauernd steigern wird und eine Überführung größerer amerikanischer Truppenmassen nach Europa selbst nach dem Eingekündnis unserer Feinde aussichtslos ist.

So schwindet trotz aller Anstrengungen unserer Feinde, der U-Bootgefahr Herr zu werden, der zu ihrer Verfügung stehende Schiffraum zusehends zusammen, während das Arbeitsfeld unserer U-Boote durch die Erweiterung der Sperrgebiete sich dauernd vergrößert hat. Haben unsere Feinde auch gewisse Fortschritte in der Abwehr der U-Boote gemacht, so reichen sie an die Fortschritte in der Ausrüstung und Verwendung unserer U-Boote, wie die ausdauernden Erfolge ergeben, nicht entfernt heran. Die deutsche U-Bootwaffe ist und bleibt die schärfste Bedrohung der britischen Macht.

Gegen Großrußland.

Zur Unterdrückung der Ukraine.

Der deutsche Vormarsch, der nach Ablauf des Waffenstillstandes mit Rußland auf der ganzen Front von Riga bis Ruck aufgenommen worden ist, verfolgt lediglich den Zweck, unsere Interessen gegen die Auarchie der Bolschewisten bei den Randstaaten zu schützen. Wie wir den



Richtung des deutschen Vormarsches.

Stützen der Esten und Finnen aus diesem Grunde nicht unbeachtet lassen dürfen, so können wir auch nicht dulden, daß die Ukraine zum Schauplatz bolschewistischer Umtriebe und damit der Mißglücklichkeit beraubt werde, ihren Vertragsverbindungen nachzukommen. Unser Vormarsch ist also keine Einmischung in inner-russische Verhältnisse, sondern lediglich die Wahrung unserer wohlverwogenen Interessen.

Die russische Friedensbereitschaft.

Die von der deutschen Regierung verlangte schriftliche Bestätigung des neuerlichen russischen Friedensangebots ist bei unseren Linien eingetroffen. Das Telegramm, in dem die russische Regierung die Abwendung dieses Schreibens durch einen besonderen Petersburger Kurier uns notifiziert, ist vom 20. Februar morgens 2 Uhr datiert und von Trozki und Lenin unterzeichnet (während die Nachricht der dänischen und schwedischen Blätter über den Sturz der Leninischen Regierung bereits am 19. Februar in Kopenhagen veröffentlicht wurde). Anzusehen hat auch der russische Höchstkommandierende Anstalts die Bereitwilligkeit der Regierung zur Unterzeichnung des Friedens an sämtliche russische Truppenanteile bekanntzugeben.

Russische Friedenslandgebung.

Nach schwedischen Blättern macht sich in der russischen Armee eine gegen Lenin und Trozki gerichtete Bewegung geltend. In einem weitverbreiteten Aufruf heißt es u. a., nur Lenin und Trozki hätten den Friedensschluß verhindert und um die Wahrheit nicht eingesehen, daß sie den Frieden nicht bringen können, führen sie jetzt das aufgebeigte Volk zum Bruderkampf. Der Aufruf fordert zum Schluß die Soldaten auf, sich für Führer zu erklären, die dem Volke wirklich den Frieden bringen wollen und können. Nur so sei das Vaterland zu retten und dem Verriegel der Volksgenossen untereinander ein Ende zu bereiten.

Lenin und Trozki fluchtbereit.

Moskauer Blätter berichten, daß sich die Gerüchte von einer Flucht Lenins nicht bestätigen. Wahr aber sei, daß sich die Volkskommissare, obwohl in manchen Gegenden die Macht der Bolschewisten im Wachsen sei, nicht mehr sicher fühlen. Lenin und Trozki hätten sich für alle Fälle selbst Auslandspässe ausgestellt, um Rußland jeden Augenblick verlassen zu können.

Mobilisierung der Donkosaken.

Nachdem sich General Kaledin erschossen hat, ist zu seinem Nachfolger General Balarow ernannt worden, der den Befehl zur allgemeinen Mobilisierung der kosakischen und nichtkosakischen Bevölkerung zum Kampfe gegen die Truppen der Sowjets erteilt.

Der Ukrainefrieden im Hauptauschuß

von Berlin, 21. Februar.

Heute legte der Hauptauschuß des Reichstages die Aussprache über den Friedensvertrag mit der Ukraine fort. Staatssekretär v. Kühlmann war mit zahlreichen Kommissaren des auswärtigen Amtes erschienen.

Die wirtschaftlichen Fragen

wurden zunächst beraten. Ministerialdirektor Körner, der an den Verhandlungen mit der Ukraine persönlich teilgenommen hat, legte dem Auschuß die einzelnen Bestimmungen des Vorabvertrages auseinander. Er betonte, daß ein Handelsvertrag im Rahmen des Friedensvertrages nicht abgeschlossen werden konnte, sondern daß man sich mit einem Provisorium begnügen mußte. Das Provisorium gilt bis zum 31. Juli 1918. Eine längere Dauer wäre erwünscht gewesen, war aber nicht zu erreichen. Über den Austausch wichtiger Erzeugnisse der Ukraine sind besondere Abmachungen getroffen. Über die in der Ukraine vorhandenen Vorräte an Getreide und Rohstoffen hat sich Schöberl nicht feststellen lassen. Jedoch werden die Vorräte zweifellos groß sein.

Auf eine Reihe von Anfragen antworteten Erzelley Körner und Unterstaatssekretär Goepfert. Demnächst wird damit begonnen werden, den

Warenaustausch mit der Ukraine

in Gang zu bringen. Wie werden versucht, möglichst viel Getreide bereitzustellen. Die Aussichten für eine rasche und ergiebige Getreidezufuhr erscheinen manchem allerdings nicht sehr groß. Aber gerade die Schwierigkeit der Aufgabe wird zu den höchsten Anstrengungen anregen. Die Hauptschwierigkeiten liegen beim Transport. Mehr als 300 000 Tonnen lassen sich monatlich auf dem Wasserwege nicht bewältigen.

Dann entwickelte sich eine längere Auseinandersetzung über die Behandlung der ukrainischen Gefangenen in unseren Lagern. Von Seiten der Polen und der unabhängigen Sozialdemokraten wurde bemängelt, daß die ukrainischen Gefangenen zum Landeserrat aufgefördert, von Österreich-Ungarn und Deutschland militärisch ausgerüstet und nach der Ukraine gebracht seien. General Friedrich, sowie Vertreter des Zentrums, der Konjunktiven, der Nationalliberalen und der alten Sozialdemokratie bezeichneten diese Kritiken als unerschöpflich.

Die Vorräte der Ukraine.

Über die Verlangungsmöglichkeiten aus der Ukraine erklärt ein bei den deutschen Linien eingetroffenes ukrainischer Oberst, die Bolschewisten hätten zwar versucht, möglichst viel Getreide aus der Ukraine fortzuführen, das sei ihnen aber wegen der Verkehrsverhältnisse und schon darum nicht gelungen, weil ungeheure Vorräte, selbst noch aus dem Jahre 1914 vorhanden seien, im Gouvernement Uderdon allein mindestens 80 Millionen Pud Getreide.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der goldene Hochzeitstag des bayerischen Königs paars wurde in ganz Bayern am Mittwoch festlich begangen. In allen Städten und Landgemeinden wurden Festsozialdienste abgehalten. Am allernächsten gefällte

O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Dorchart.

Werner trat hinaus in die frische, kalte Winterluft. Da wälzten sich Scharen dunkler Gestalten heran und verschwanden nacheinander im Schützengraben, lautlos fast, unbewußt, wie eine gewaltige, formlose Masse. Erst allmählich konnte sein an die tiefe Dunkelheit gewöhntes Auge einzelne Gestalten unterscheiden. Nun hielt eine Abstellung auf seine Seite zu — das war die Kompagnie, die sich mit der seinen vereinigen sollte. Der Führer trat an ihn heran und meldete sich im Flüsterwort. Doch füllte sich der Schützengraben mit Mannschaften und Offizieren.

Berner lud den Hauptmann zu sich in seinen Unterstand ein, während Offiziere und Soldaten bei ihrem Kameraden Unterstand fanden.

Nun machen Sie es sich bequem, Herr Kamerad, sagte Berner, dem Hauptmann seinen Sessel hinstellend und sich auf den einzigen Stuhl an seine Seite setzend. Er hatte seine letzte Flasche Wein hervorgeholt und Zigarren angezündet. Sie haben einen langen Weg hinter sich, bei dem Dunkel der Nacht und in der steten Gefahr keine Kleinigkeit; aber es ist gut, daß Sie da sind. Morgen wird's wohl losgehen.

So hörte ich auch, entgegnete Hauptmann von B. Nun, ich habe frische junge Kräfte, die sich nach der Feuerlinie sehnen, tapfere, fähige junge Männer, und wir werden es schon schaffen. Doch beimade wäre die Hilfe für Sie ganz ausgeblieben, sagte er hinzu.

Wie meinen Sie, Herr Kamerad? fragte Berner. War das Regiment zu etwas anderem bestimmt worden? Gott sei Dank nicht zu dem, wofür ruchlose Menschen es bestimmt hatten, antwortete der Hauptmann. Es war nämlich ein Vorstoß auf unser Regiment von einer Verschwörer- und Spionagebande in Büffel gelangt worden. — Brückenverengung, ehe der Zug darüber fuhr und dergleichen — kurz und gut, das ganze Regiment wäre fast vielleicht vernichtet in den Finten der Schelme

sich die Feiler in München, das in reichem Flaggenschmuck prangte. Im Anschluß an den Festgottesdienst fand eine Familienfeier statt, an der die fremden Fürlichkeiten teilnahmen. Kronprinz Rupprecht brachte den Trinkspruch aus.

Der Reichstag ist eine vom Bundesrat angenommene Vorlage über eine Änderung des Postgesetzbuches zugegangen, die für die Postbesitzer nicht unerhebliche Vorteile in sich schließt. Zunächst wird nach der Verordnung der Postbesitzer, soweit er durch Überweisung von einem Postkonten auf das andere erfolgt, vollständig gebührenlos gestellt. Bisher war für jede Überweisung von einem Postkonten auf ein anderes eine Gebühr von 3 Pfennig zu entrichten. Ferner waren die Briefe der Kontoinhaber an die Postbesitzer zu frankieren, und zwar mit der für den Ortsverkehr geltenden Gebühr. Beide Beträge fallen künftig fort, die Überweisung von einem Postkonten auf das andere ist in jeder Beziehung unentgeltlich. Die zweite im Gesetzentwurf vorgesehene Änderung geht dahin, daß die Einschlagsgebühren, die jetzt vom Zahlungsempfänger zu tragen sind, künftig vom Einzahler entrichtet werden müssen.

Die Veröffentlichung des Polenauftrufs durch das amtliche Bismarck-Büro muß entschieden zu Bedenken Anlaß geben. In dem Aufruf, der einen leidenschaftlichen Protest gegen die Überfischung Cholms an die Ukraine darstellt, wird u. a. behauptet, das Cholmer Gebiet solle offenbar nur den deutschen Deeren und der deutschen Arbeit als Durchmarschgebiet für ihr Vordringen nach Osten dienen. Wie wir es petentlich vermelden, und in innerösterreichischen Angelegenheiten zu mischen, so müßte auch von der andern Seite eine solche Einmischung in deutsche Angelegenheiten vermieden werden. Die seltsame Veröffentlichung durch das amtliche Büro hat, wie verlautet, der deutschen Regierung Veranlassung gegeben, den Postbesitzer in Wien um entsprechende Vorstellungen bei der dortigen Regierung zu bitten. — Im übrigen ist der polnische Protest auch sachlich unbegründet. Die Überfischung Cholms an die Ukraine geschah im wesentlichen, um den Postbesitzer nicht scheitern zu lassen, der im polnischen Interesse Österreich log.

Großbritannien.

Die Verschuldung Englands erregt in steigendem Maße die Besorgnis der leitenden Finanzkreise. In der Tat ist die Lage des einseitigen „Bankiers der Welt“ nicht bedenkenwert. Die Verschuldung Englands an die Vereinigten Staaten beläuft sich schon auf viele Milliarden. Neuerdings hat England auch in Argentinien und Uruguay namhafte Anleihen aufgenommen, und jetzt wird bekannt, daß das Schahamt eine neue Anleihe von 8 Millionen Dollar (88 Millionen Mark) in Japan aufgenommen hat. Insgesamt schuldet England an Japan weit über 100 Millionen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Febr. Sicherem Vernehmen nach werden im Reichstag am Montag Graf Hertling über die auswärtige Politik und Bismarck über innere Angelegenheiten, dabei wahrscheinlich auch über die preussische Wahlrechtsfrage sprechen.

Dresden, 21. Febr. Der Bundtagsauschuß für politische Neuordnung in Sachsen fordert von der Regierung die Ersetzung eines Arbeitsministeriums und Einsetzung eines oerantwortlichen Ministerpräsidenten.

Neueste Meldungen.

Kühlmann reist nach Bukarest.

Berlin, 21. Febr. Der Staatssekretär Dr. v. Kühlmann reist heute abend über Wien nach Bukarest.

Annahme des Friedensvertrages mit der Ukraine.

Berlin, 21. Febr. In der Nachttagssitzung des Hauptauschusses des Reichstages wurde der Friedensvertrag mit der ukrainischen Volksrepublik angenommen.

eine schwedische Intervention in Finnland.

Stockholm, 21. Febr. Ministerpräsident Eden beantwortete in der zweiten Kammer eine Interpellation über die Stellung der Regierung zur Interventionsfrage in Finnland. Eden erklärte, die Regierung begehre keineswegs, eine bewaffnete Intervention zu unternehmen, falls die Interessen Schwedens nicht Kränkungen ausgeht seien, die dazu nötigen. Die Regierung könne die Bildung von bewaffneten Körpern auf schwedischem Boden nicht gestatten, aber Privatleute hätten die Erlaubnis erhalten, als Freiwillige in finnische Dienste einzutreten.

Stadholm, 21. Febr. Wie bereits gemeldet, haben die Vertreter der mit Rußland verbündeten und der neutralen Staaten gegen die Annulierung der russischen Staatsschulden einen energischen Protest eingelegt. Die russische Regierung erklärt nun, der Protest sei vollständig gleichgültig. Um die einmal erlassenen Dekrete ungültig zu machen, bedürfte es anderer Maßnahmen. Auch die Forderung der Mächte, den ihren Untertanen durch die Annulierung entstandenen Schaden zu ersetzen, schreie die Regierung ebensowenig wie Drohungen.

Berücksichtigung der Lage in den baltischen Provinzen.

Riga, 21. Febr. Flüchtlinge erzählen, daß sich die Lage in Estland und Woland täglich verschlimmert. In Stadt und Kreis Werra sind über 100 Deutsche, in Fellin etwa 140 und in Wernau 24 verhaftet worden. Der Aufruf zur Beilegung aller deutschen Männer über 17, aller deutschen Frauen über 20 Jahre wurde auch in Dorpat verbreitet. Bei Dorpat ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Deutschen und Roter Garde gekommen, von welcher 6 Mann getötet wurden. Besterer Umstand kann Anlaß zu neuen Deutschen-Morden geben.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Weitere U-Boots-Erfolge.

Berlin, 21. Februar. (tu. Amtlich.) Der unermüdbaren Tätigkeit unserer U-Boote fielen an der englischen Westküste seither 5 Dampfer und 2 Segler zum Opfer, darunter der bewaffnete englische Dampfer Mexiko City, 3678 Brutto-Registertonnen, der englische Dampfer Sophie und ein etwa 5000 Brutto-Registertonnen großer Dampfer, anscheinend vom Einheitsstyp. Die beiden Segler waren zweimasthoner, der eine englischer, der andere französischer Nationalität. Eins unserer U-Boote hat außerdem 2 bewaffnete englische Frachtdampfer durch Artillerietreffer beschädigt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die italienische Presse über die ehemaligen Bundesbrüder.

Lugano, 22. Februar. (tu.) Die italienische Presse ist offenbar höchst überrascht über das Friedensangebot Lenins und versucht die Annahme der deutschen Bedingungen mit Worten zu geißeln, wie: Erniedrigung Rußlands, Unterwerfung, Schande, Verrat der Maximalisten. Der Corriere della Sera schwingt sich sogar zu einer Drohung auf: Lenin und Trozki wüßten wohl, daß die Brester Verträge nur ein Fegen Papier seien, der von den Soldaten Englands, Frankreichs und Italiens eines Tages mit ihren Bajonetten zerschuttet werden würde. Millionen wirklicher Männer würden auf den Schlachtfeldern Italiens und Frankreichs in nächster Zeit heldenhaft kämpfen, um den Verrat der Anarchisten zu nichte zu machen.

Die Opfer der Lustangriffe in der Sonntagnacht.

Amsterdam, 22. Februar. (tu.) Aus London wird offiziell gemeldet: Durch den Lustangriff in der Sonntagnacht sind 19 Personen getötet und 34 verwundet worden.

Deutsche Flugzeuge über England.

Rotterdam, 22. Februar. (tu.) Aus London wird berichtet: Donnerstag abend 9 Uhr überflog ein deutsches Flugzeuggeschwader die Essex-Küste und versuchte, wieder London zu erreichen. Kein Flugzeug vermochte jedoch die Verteidigung zu durchbrechen.

Beislagnahme deutschen Eigentums in Brasilien.

Lugano, 22. Februar. (tu.) Die Agenzia Amerika meldet, daß die brasilianische Regierung

wenn nicht die süße Entschlossenheit und das Auge handeln eines der Kriegsfreiwilligen meiner Kompagnie und davor bewahrt hätte.

„Wie das — wie ist das geschehen?“ fragte Berner voll Interesse.

Da erzählte der Hauptmann mit kurzen Worten die Einzelheiten, die ihm bekannt waren.

„Ich bin ordentlich stolz darauf, daß dieser Mann zu meiner Kompagnie gehört“, fügte er hinzu. — „Er ist bereits mit dem Eiserne Kreuz für seine Verdienste ausgezeichnet und zum Sekreten ernannt worden, ein blutjunger Bursche, aber intelligent und tapfer. Ich werde ihn Ihnen einmal vorstellen. Merkwürdigerweise trägt er Ihren Namen, Herr Kamerad.“

„Meinen Namen?“ fragte Berner ganz erstaunt, dann lächelte er gleichgültig.

„Es gibt viele dieses Namens, er ist nicht selten, aber ich möchte den Mann wohl kennenlernen.“

„Das kann gleich geschehen“, sagte der Hauptmann, stand auf und ging an die Öffnung. Der draußen stehende Wache erteilte er den Befehl, und es dauerte nicht lange bis der Gerufene an der Schwelle des Unterstandes erschien.

Er blieb stramm stehen: „Gefreiter Seeburg, zu Befehl“, meldete er oon schrittsmäßig.

Es herrschte nur ein mäßiges Halbdunkel, von einer einzigen Stearinferze beleuchtet, in der Höhle — man konnte keine Gesichtszüge unterscheiden. Doch bei den Klänge dieser Stimme zwang Berner plötzlich w elektrifiziert in die Höhe und trat ganz dicht an den Soldaten heran:

„Wie heißen Sie?“

Da zuckte auch Seins zusammen. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich seiner, und frantically hielt er an sich, um nicht das eine Wort zu rufen, das sich ihm an die Lippen drängte.

„Herr Seeburg, zu Befehl“, kammette er zitternd. „Herr — Herr!“ rief da auch schon Berner auf höchste überreizt und erregt, wie — ist denn das möglich — wie kommt da hierher?“

„Aho doch ein Verwandter von Ihnen“, ließ sich der Hauptmanns Stimme aus dem Hintergrund vernehmen doch Berner achtete nicht darauf. Er hatte Heinz beim Arm ergriffen. „So sprich doch — so sprich doch“, drängte er in feberhafter Hast.

Heinz nahm alle seine Selbstbeherrschung zusammen, um Herr über das zu werden, was ihm die Brust zu sprengen drohte.

„Ich wurde aus der Gefangenschaft entlassen und bin ins deutsche Heer eingetreten, wofin ich allein gehöre — denn du hast recht gehabt — ich bin Zerrwege gegangen und habe am Scheidewege gestanden — bis ich erkannte, daß das deutsche Blut in mir stärker ist, als das andere — — ich hab's auch nicht verwinden können“, fügte er leiser, mit fast verlegener Stimme hinzu. — „daß du mich ehelos genannt hast, weil ich dich zu einer Pflichtverletzung gegen das Vaterland aufforderte — ich mußte diesen Fleck von meiner Ehre nehmen. Denn ich bin deutsch, Vater, wie du, echt deutsch, und die Ehre und Pflicht ist mir das Schätze im Leben. Und nun Vater —“ er schlug seinen Mantel auseinander und wies auf das Eiserne Kreuz an seiner Brust. „nun sage du mir, ob ich den Fleck gelöscht habe und ob du mich wieder wert hältst, dein Sohn zu sein.“

„Mein Sohn — mein lieber Sohn!“

Mit einem erschütternden Laut breitete Berner beide Arme aus und zog den Sohn an seine Brust.

Ergriffen von diesem seltsamen Wiedersehen, das ihm nicht ganz verständlich war, hatte sich Hauptmann von B. erhoben. Er hatte das Gefühl, daß er Vater und Sohn jetzt nicht durch seine Gegenwart stören durfte und brängte sich unbemerkt an den beiden vorbei dem Ausgange zu.

Da sah ihn Berner und wollte ihn zurückhalten, doch er winkte mit der Hand — er habe noch Befehle zu geben, und der Gefreite Seeburg hätte einstupeisen Urlaub.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier 22. Februar. (Wrb.)
Eingegangen nachmittags 1/2 8 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minenwerfer-tätigkeit; kleinere Gefechtsgefechte. An der Bahn Spren-Agulars wurde eine englische Feldwache überrollt und gefangen.

In den letzten drei Tagen wurden im Luftkampfe von der Erde aus 24 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Graf Eichhorn.

In Estland wurde Hapsal genommen. Das erste Eskadron Regiment hat sich dem deutschen Kommando unterstellt.

die Beschlagnahme sämtlicher deutscher Besitztümer angeordnet hat.

Dahinten, wo untre Heimat ist.

Dahinten, wo untre Heimat ist,
Der drohend die Feinde nahen,
O Herz, daß du es doch nie vergißt,
Da haben sie uns verraten.

Dahinten, wo keine Kugel droht,
Und wo sie nicht bluten und hangen,
Da haben sie plötzlich, hier vorn all die Not
Vergessend, Verrat begangen.

Dahinten, wo kraftvoll die Eisen glänzen,
Die nötigsten Waffen zu schmieden,
Da haben sie viele, für die wir uns mühen,
Die Arbeitstätten gemieden.

Wir führen hier draußen den heiligen Krieg,
Euch alle dahinten zu schützen,
Beständig bereit für euch und den Sieg
Im Kampf unser Blut zu versprechen.

Ihr aber, als wüßtet ihr nichts von dem,
Und nichts vom Vaterlande,
Macht feiernd daheim euch das Leben bequem,
Und uns die blutigste Schande.

Und während von lockenden Bildern ihr träumt,
Die feile Verfälscher euch malen,
Da müssen wir alles, was drinnen verfaumt,
Hier draußen mit Blute bezahlen.

Doch mühen, weils uns an Waffen gebracht,
Der Feind Geschosse uns nieder,
Seid ihr Verächter der heiligsten Pflicht,
Die Mörder der eigenen Brüder!

Wenn einst uns Fahnen entgegenwehen
Zur Feier der Siegestaten,
Können ihr uns nicht in die Augen sehn,
Weil jetzt ihr uns verraten.

Braunschweig.

Louis Engelbrecht.

Nah und Fern.

o Kommunale Kriegerheimstätten. In Hamm in Westfalen wurde eine Baugesellschaft für den Kleinwohnungsbau, die den heimkehrenden Kriegerern und den kinderreichen, minderbemittelten Familien Wohnungen beschaffen will, ins Leben gerufen. Die Stadt ist dieser Baugesellschaft mit 15000 Mark Kapital beigetreten. Außerdem haben mehrere industrielle Werke einen Beitrag von zusammen 20000 Mark geleistet. Auf Grund weiterer Zusagen zum Beitritt rechnet man mit einem Gesellschaftskapital von einer halben Million.

o Scharlach und Diphtherie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Die Köln. Stg. berichtet aus Gelsenkirchen: Die Zahl der Scharlach- und Diphtheriefälle ist im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet doppelt so hoch wie durchschnittlich in der Monarchie. Die rheinisch-westfälischen Gemeinden erwägen deshalb zurzeit eine gemeinschaftliche Bekämpfung dieser verderblichen Kinderkrankheiten.

o Die Sommerzeit in England. Im britischen Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Sommerzeit am 24. März beginnen und am 29. September enden solle.

o Das Geständnis des Birmaeser Mörders. Der wegen der Ermordung des Kaufmanns Böwenthal aus Charlottenburg vom Standrechtlichen Gericht in Zweibrücken auf Grund eines Indizienbeweises zum Tode verurteilte Kaufmann Otto Gebhard aus Birmaes hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und erklärt, daß er Böwenthal während eines Streites mit einem Sammererschlagen und die Leiche in der Nähe seiner Wohnung verscharrt habe. Die Leiche ist bereits aufgefunden worden.

o Gemeinschaftliche Automobilkarten der Mittelwälder sollen demnächst herausgegeben werden, und zwar eine große Übersichtskarte von Mitteleuropa im Maßstab von 1:3000000. Außerdem plant man für Deutschland, Österreich und Ungarn die Bearbeitung von Streckenbüchern, in denen die wichtigsten Automobilstrassen enthalten sein werden, sowie die Schaffung eines Automobilreiseführers nach Art des Baedeker. Die Herausgabe von Spezialbüchern und Karten für besonders beliebte Gebiete wird gleichfalls erwogen.

o Verwendung von Austauschgefangenen. Für die 48 Jahre alten, 18 Monate in Gefangenschaft befindlichen deutschen Unteroffiziere und Mannschaften, die demnächst auf Grund eines mit der französischen Regierung abzuschließenden Abkommens zum Austausch gelangen sollen, ist folgendes bestimmt worden: Die Leute sind alsbald, soweit irgend angängig, zur Aufnahme der Arbeit in kriegswirtschaftlichen Betrieben zu veranlassen und können dann, wenn sie solche Arbeit nachweislich haben und für sie rekrutiert werden, sofort entlassen und zurückgestellt werden. Leute, die solche Arbeit nicht aufnehmen, bleiben im Falle der Tauglichkeit zur Verfügung der Ersatztruppenteile. In den Papieren ist ein besonderer Vermerk einzutragen, daß es sich um Ausgetauschte handelt, die also für die Verwendung an der Front, im Stappengebiet oder im Gebiet der Generalgouvernements nicht mehr in Frage kommen.

In Ostland stießen unsere Kolonnen über Kohnsburg, Wolna und Spandau hinaus vor.

Unter dem Jubel der Bevölkerung sind unsere Truppen in Klypen eingerückt. Von dort stießen sie bis Puzan vor. Winst wurde besetzt.

Heeresgruppe Linsingen.

Bei Unterführung der Ukraine in ihrem Befreiungskampfe wurden Fortschritte erzielt. In Nowogradwolynsk haben wir die Verbindung mit ukrainischen Truppen aufgenommen.

Anderer Kolonnen marschieren auf Dubno.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

o Umschiebungen im Kreise Hanau. Im Landkreis Hanau ist man Umschiebungen auf die Spur gekommen. In Verbindung damit ist der Aufsteiger der Lebensmittelabteilung des Landkreises Hanau in Untersuchungshaft genommen worden. Auch eine Hanauer Großfirmenfirma ist verdächtig, an den Umschiebungen beteiligt zu sein.

o Um die Ablieferung von Heu und Stroh für das Meer zu beschleunigen, sind von dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamts besondere Vergütungen festgesetzt worden: für jede Tonne Heu, die über das aufgelegte Lieferungsmaß hinaus freiwillig bis einschließlich 31. März 1918 abgeliefert wird, kann neben dem festgesetzten Höchstpreis eine besondere Vergütung von 120 Mark, für die Wehrlieferung an Heu in den Monaten April und Mai 1918 eine besondere Vergütung von 80 Mark gewährt werden; bei Stroh beträgt die besondere Vergütung 40 Mark für jede Tonne Stroh, die über die Hälfte des Gesamtlieferungsmaßes hinaus bis längstens 30. April 1918 abgeliefert wird.

o Nur Freilistengegenstände sind bezugsfähig! Sowohl in Fabriken wie auch in Verkäufer- und Verbraucherkreisen begegnet man noch heute oft der irrigen Ansicht, daß Web-, Wirt- und Strickwaren, die aus beschlagnahmefreiem Material hergestellt sind, der Bezugsfähigkeit nicht unterliegen. Die Reichsbekleidungsstelle nimmt deshalb nochmals Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das zur Herstellung von Web-, Wirt- und Strickwaren verwendete Material auf die Bezugsfähigkeitsregelung ohne Einfluß ist, und daß sämtliche Web-, Wirt- und Strickwaren, soweit sie nicht durch die mit der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 13. Okt. 1917 veröffentlichte Freiliste von der Bezugsfähigkeit nicht befreit sind, nur gegen Bezugschein an die Verbraucher abgegeben werden dürfen. Die mangelnde Kenntnis der beteiligten Kreise von vorstehender Regelung kann die Reichsbekleidungsstelle in Zukunft nicht mehr als Entschuldigungszeiten lassen.

o Preise für Fruchtsäfte. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen hat Preisliste für Mutter-säfte und Fruchtsäfte aller Jahrgänge veröffentlicht und den Abzug dahin geregelt, daß die bereits im Handel befindlichen Mengen auch weiter abgesetzt werden dürfen, es dagegen zum Abzug der noch beim Hersteller lagernden Säfte besonderer Genehmigung der Kriegsgesellschaft bedarf. Die Preise im Kleinhandel sind einheitlich und betragen für 1 Kilogramm Brombeere, Erdbeere, Himbeere, Preiselbeere, Johannisbeere, Stachelbeere und Heidelbeersirup in einer Zusammensetzung von 40 Teilen Mutter-saft und 60 Teilen Zucker 2,55 Mark, für 1 Kilogramm Himbeere- oder Kirchsirup in einer Zusammensetzung von 35 Teilen Mutter-saft und 65 Teilen Zucker 2,45 Mark. Für den Verkauf in Flaschen, die 1/2 bis 2 Liter enthalten, kann ein Aufschlag bis zu 0,05 Mark für die Flasche erhoben werden. Die Erzeugerpreise und die Preise für den Großhandel weichen bei den einzelnen Sorten von Mutter-säften und Fruchtsäften keine nennenswerten Unterschiede auf, die sich aus den Befreiungen erklären.

o Wohnungsnot in Budapest. Die Wohnungsnot in Budapest hat geradezu eine erschreckende Ausdehnung angenommen. Viele Familien sind obdachlos, ebenso zahlreiche Untermieter. Die Stadtverwaltung beabsichtigt den nächsten Bau von Ausbittelmwohnungen aus Holz, mit deren Bau am 1. Mai begonnen werden soll, so daß das Wohnungsamt bis spätestens 1. November 516 einzimmerige Wohnungen zur Verfügung haben würde. Die Gesamtkosten des Baues dieser Notdauern werden über 9 Millionen betragen.

o Die schlagfertige Schaffnerin. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ schildert eine lustige Partier-Strassenabenszene: Es ist überroll im Strassenbahnwagen. Wir stehen gepackt wie Heringe, und die Schaffnerin hat Mühe, sich durchzu-schoben, um die Fabrikanten auszusuchen. Der Wagen hält. Eine Schar Menschen wartet, mit Nummern in der Hand. Die Schaffnerin ruft die Nummern auf, und es zeigt sich, daß nur ein Platz frei ist. Eine Dame steigt auf und reicht die Hand einer andern Dame, um auch diese nach oben zu ziehen. „Rein“, ruft die Schaffnerin, „das geht nicht, es ist ganz voll.“ — „Aber die Dame jedert zu mir“, ruft heftig die Dame, die schon mit einem Fuß auf dem Trittbrett steht. — „Dann müssen wir sie absteigen, wenn sie nicht allein mitfahren wollen“, sagt die Schaffnerin lässlich, aber entschlossen. Die Dame, die auf dem Trittbrett steht, will ihre Freundin nicht im Stich lassen und steigt ab. Aber während sie das tut, spielt sie noch einen Tramp aus, indem sie ausruft: „Es ist wirklich wahr! Die Männer waren viel liebens-würdiger als die Frauen.“ Voran ihr, Schlag auf Schlag, die Antwort erteilt wird: „Sehr richtig. Man merkt es an ihnen!“ Und während das Publikum lacht, setzt die merkwürdige Schaffnerin die Klingel in Bewegung, und der Wagen fährt weiter.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 20. Februar 1918.

Zweite Kammer.

Der Gesetzentwurf, betreffend die anderweite Hinaus-schiebung der Wahlen zu den Bezirksparlamenten, wird ohne Aussprache nach der Vorlage angenommen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Gesetzentwurf betreffend Aenderung von Bestimmungen der revidierten Städte-ordnung und der Landgemeindeförderung, der die Wählbarkeit der Gemeindebeamten in die Gemeindevertretung vorzieht. Staatsminister Graf Dönhoff v. Schödt bearbeitet den Entwurf. Er bedeutet für die Gemeindebeamten die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches und ist der Ausdruck des Vertrauens ihnen gegenüber. Die Regierung hofft, daß die Mitarbeit der Gemeindebeamten in den Gemeindeför-

derungen zum Vorteil gereichen werde. Fern hätte die Regierung auch weitergehende Wünsche der Gemeindebeamten nach Einstellung der Wählbarkeit und Aenderung des Disziplinarrechtes erfüllt. Die gegenwärtige Zeit eigne sich jedoch nicht dazu. Die Regierung werde aber später auf diese Wünsche zurückkommen. Nach einer Aussprache der Abgeordneten geht das Dekret an die Gesetzgebungsdeputation. Weiter steht zur allgemeinen Vorberatung der Entwurf eines Sparlassengesetzes. Abgeordneter Wittig (Konf.): Die sächsischen Sparlassen seien auf gesunder Grundlage aufgebaut. Sie hätten sich im Kriege bewährt. Die Regierung möge in Zukunft die Bestimmungen über die Höhe der Einlegerzulagen aufheben oder wenigstens mildern. Redner bespricht die einzelnen Paragraphen der Vorlage und schließt mit dem Wunsch, daß den Gemeinden bei der Weiterentwicklung der Sparlassen keine unnötigen Hemmnisse bereitet würden. Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Rat Dr. Köcher begründet den Entwurf. Das sächsische Sparlassenwesen müsse vor einer Schablionierung bewahrt werden. Die Sparlassen hätten sich in schwerer Zeit bewährt, wofür die Regierung ihnen danke. Es handle sich bei der Vorlage um die gesetzliche Festlegung gewisser einheitlicher Richtlinien, die sich seither schon bei Handhabung der Aufsicht bewährt hätten. Die Vorlage wird an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag, mittags 12 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 22. Februar.

Wilsdruff für 23. Februar.

Sonnenaufgang 7¹⁴ | Monduntergang 5¹⁴ P.
Sonnenuntergang 5¹⁴ | Mondaufgang 8¹⁴ P.

— Die Friedrich August-Medaille in Silber mit Spange erhielt Herr Gend.-Wachtmeister Jericho in Wilsdruff.

— Sonntag den 24. Febr. abends 1/2 8 Uhr findet im Gasthof zu Steinbach bei Kesselsdorf der erste Vortrag „Im Weltkriege nach dem Orient“, Einbrüche und Ergebnisse auf der Fahrt des Deutschen Roten Kreuzes nach Bagdad, statt. Nach seinen eigenen Erlebnissen wird der Vortragende, ein Mitglied der Wilsdruffer Sanitätskolonne, folgendes schildern: Nach Konstantinopel, — Land und Leute daselbst. — Bei unseren Heldenkämpfen am Bosporus. — Durch Äthens Kornkammer. — 3700 Meter über den Taurus. — Syrien. — 24 tägige Euphratfahrt. — Bagdad — 9 Monate Roten Kreuz Lazarett in der Stadt 1001 Nacht. — Unsere Wästenreise. — Die Einnahme des Abends kommt unterkühlt dem Roten Kreuz zugute, ein guter Zuspruch wäre deshalb erwünscht. Zu gleichem Zweck findet der gleiche Vortrag am Freitag im Gasthof zu Klipphausen und am 1. März im Gasthof zu Simbach statt.

— Der Postverkehr des Reichs-Postgebiets hat sich nach dem jetzt erscheinenden Geschäftsbericht 1917 sehr erfreulich entwickelt. Die Zahl der Poststrecken betrug von 148918 (Ende 1916) um 40514 auf 189432 (Ende 1917) gestiegen; 64 v. H. der Poststrecken sind gewerbliche Unternehmungen und Kaufleute.

— Im Januar 1918 hat das Postwesen des Reichs-Postgebiets den bisher stärksten Verkehr gehabt. Der Umsatz betrug 10,978 Milliarden Mk., davon wurden bargeldlos abgewickelt 7,841 Milliarden Mk. oder 71,4 v. H. des Umsatzes. Die Zahl der Poststrecken nahm um rund 2900 zu und belief sich Ende Januar auf 192349. Anträge auf Eröffnung eines Poststreckentontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

— Sendungen an Kriegsgefangene und Zivilver-schickte in Russland. Der Landesauschuss des Roten Kreuzes schreibt uns: Die derzeitigen Verhältnisse in Russland erhöhen die bisher schon vorhandene gewisse Unsicherheit für die Versendung von Liebesgaben und Geldsendungen nach Russland um ein bedeutendes. Außerdem sind zu einem großen Teil die Adressen der Gefangenen nicht mehr zu treffen, da große Gefangenenverschiebungen in Russland stattgefunden haben. Von der Ueberlieferung von Paketen und Geld nach Russland und der Ukraine muß daher abgeraten werden. Für Briefsendungen nach der Ukraine empfiehlt es sich, bis auf weiteres ausschließlich den unmittelbaren Weg durch die deutsche Post zu wählen und die Briefe und Karten durch die Aufschrift „Ukraine“ zu kennzeichnen.

— (M. J.) Sauerkraut-Kontrolle. Um eine Belieferung der Bevölkerung mit Sauerkraut von durchgängig guter Beschaffenheit zu gewährleisten, wird, abgesehen von den bisherigen Revisionen der Fabriken, welche seitens der Reichsstelle für Gemüse und Obst fortlaufend erfolgen, auf Veranlassung der Landesstelle für Gemüse und Obst eine Ueberwachung durch die Einkaufsgesellschaften für Ost- und Westsachsen herbeigeführt werden. Diese Kontrolle wird dadurch erfolgen, daß die Vertrauensmänner der Einkaufsgesellschaften das an die Kommunalverbände zu liefernde Sauerkraut vor der Lieferung in den Fabriken auf seine Beschaffenheit prüfen, wobei fehlerhafte Waren von vorn-bein zurückzuweisen sind.

— Schließung zweier Mühlen. Die Mühlenbetriebe des G. Schäbitz in Milsattel-Barmenitz und des G. Wackwitz in Allommach sind durch die Königl. Amtshauptmannschaft auf Grund von § 69 der Reichs-getreideordnung wegen Verfehlungen gegen die Bestimmungen der Reichsgetreideordnung und die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land vom 25. und 30. Juli 1917 geschlossen worden.

— In den ersten Tagen des März werden wieder einmal die Boten des Roten Kreuzes an alle Türen des Sachsenlandes klopfen und erneut eine Spende für das Rote Kreuz in Sachsen erbitten. Wiederholt haben wir in den letzten Wochen darauf hingewiesen, welche Leistungen in den bisher vergangenen 3 1/2 Kriegsjahren das sächsische Rote Kreuz vollbracht, was es mit den ihm vom sächsischen Volk aus allen seinen Schichten in nie verfallender Opferfreudigkeit gespendeten Beiträgen getan hat. Mehr als 30 Millionen Mark betragen am 1. Januar dieses Jahres die

Gesamtausgaben des sächsischen Roten Kreuzes; von ihnen entfallen rund 2,4 Millionen Mark auf Liebesgaben, fast 20,8 Millionen — eine gewaltige Summe — auf die Kosten der Verpflegung und Heilung der Krieger in den Vereinstagelazaretten, den Genesungsheimen, ihre Ueberführung in die Heimat in den Bajarettzügen; rund 1 Million Mark wurden aufgewendet für die Ausrüstung und Bekleidung des Sanitätspersonals, 650.000 Mark für Verband- und Erfrischungstellen, 1,6 Millionen Mark für Unterstützungen von deutschen Kriegsgefangenen, von Kriegswitwen und -Waisen und für die Familien des Sanitätspersonals, fast 200.000 Mark für die Auskunfts- und Liebesgaben-Annahmestellen, 640.000 Mark für Beiträge zugunsten des Heimatbankes, des Kriegsaussschusses für Truppenbedürfnisse, für die Soldatenheime an der Front, für Uebermittlung von Besatzung ins Feld usw. Das sind Zahlen, die für sich sprechen und die lehren, welche gewaltige, segensreiche Arbeit das sächsische Rote Kreuz bisher geleistet hat und wie es die ihm vom Volke anvertrauten Summen im Sinne der Spender und getreu den ihm von der Heeresverwaltung gestellten Aufgaben seinen Zwecken zugeführt hat. Dies wird einen jeden in der Heimat mit Dank aber auch mit stolzer Freude erfüllen, daß auch er mitgewirkt hat an diesen Werken der Nächsten- und Vaterlandsliebe.

Die Landeskirchenkollekte am 1. Bußtage wird wie alljährlich für den Landesverein für Innere Mission eingesammelt werden, der sie jedoch nur zu einem Drittel für seine eigenen Zwecke verwendet, während er volle zwei Drittel des Ertrages in Gestalt von Beihilfen an eine große Reihe von Anstalten, Vereinen und Unternehmungen der Inneren Mission im Lande verteilt. Diese Beihilfen mußten im vorigen Jahre leider knapper als sonst bemessen werden, da der Ertrag der Kollekte um 5000 Mark gegen das Vorjahr zurückgegangen war. Es wäre sehr zu beklagen, wenn in diesem Jahre der Kollektenertrag nicht wenigstens diesen Ausfall des Vorjahres wieder ausglich. Denn die Liebeswerke der Inneren Mission leiden selbstverständlich alle unter den gegen das Vorjahr noch gekriegenen Teuerungsvhältnissen, und doch wird niemand wollen, daß sie ihre Arbeit einschränken oder ihre Pfleglinge und Angestellten dardan lassen! Im Gegenteil, sie möchten jetzt vielfach erst

recht helfend eingreifen in Einzelnöten sowohl wie in denen des Volksanges. Des Papiermangels und der hohen Kosten wegen hat der Landesverein für Innere Mission davon absehen müssen, in diesem Jahre durch ein besonderes Flugblatt im Einzelnen für die Kollekte zu werben, umso mehr sei sie allen denen ans Herz gelegt, die am Landesbußtage sich nicht vergeblich an ihre Liebespflicht gegenüber den nach Abhilfe rufenden Nöten unseres Volkes erinnern lassen wollen!

Grumbach. In der vorgestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung des Flottenvereins zu Grumbach und Umgegend bot nach Erledigung des geschäftlichen Teiles Herr Gutsbesitzer Fiedler-Grumbach einen Vortrag über seine Erlebnisse während seiner 40-monatlichen Gefangenschaft in Frankreich. Als Krankenträger gefangen genommen, kam er mit seinen Leidensgefährten unter mancherlei Drangsalen nach Südfrankreich in die Gegend von Toulouse an der Garonne, lernte den Deutschenhaft mancher Franzosen kennen wie auch die Rücksichtslosigkeit und Käuflichkeit der Südfrenzen besonders in bezug auf die Landwirtschaft. Endlich nach 40 schweren Monaten schlang ihm die Befreiungskunde. Er wurde am 17. Dezember 1917 ausgetauscht.

Freiberg. (Von der Lokomotive erfaßt.) Auf dem Bahnhof wurde der Weichenwärter Nische beim Ueberfahren der Gleise von einer Lokomotive erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren. Der linke Fuß wurde ihm oberhalb des Knöchels zerfahren. Die Verletzungen hatten den Tod zur Folge.

Borna. Eine machtvolle Kundgebung des sächsischen Bauerniums fand in Kierisch bei Borna statt. Es wurde eine Entschlieung gefaßt, in der es heißt: Trotz der schweren Schädigungen, die gerade die westsächsische Landwirtschaft erhalten hat, werden wir durchhalten und jederzeit eine starke Regierung unterstützen. Jene kleine Gruppe von Kriegsverlängerern, die in der Heimat des feindlichen Auslands Geschäfte besorgt hat und mit dem den Frieden verzögernden Auf nach Streif unser Staatswesen — Gott sei Dank vergeblich — zu erschüttern versuchte, wird nicht ihr Ziel erreichen, so lange es noch ihr Vaterland liebende deutsche Bauern gibt.

Werdau. Pulver angezündet hat in der eiserne Wohnung ein 11-jähriger Knabe, der in eine Erziehungsanstalt gebracht werden sollte. Durch die dadurch hervorgerufene Explosion trug der Knabe Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon und verlor durch den Schreck die Sprache.

Leipzig. Der englische Tank ist hier eingetroffen. Leider ist er derart beschädigt, daß er nicht im Betrieb vorgeführt werden kann. Er würde auf dem Marktplatz zur freien Besichtigung ausgestellt.

Zittau. (Erhöhung des Arzthonorars.) Der freie Ärzte-Verein von Zittau und Umgegend hat, wie man uns mitteilt, beschlossen, die bisherigen ortsüblichen Honorarsätze der Privatpraxis um 50% zu erhöhen.

Kirchennachrichten

für den Sonntag Reminiscere.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Debr. 12, 1-6.)

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (H. Deber.)

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Nachm. 4 Uhr Fastenbeten mit Abendmahlsfeier in Zwagnitz.

H. Deber.

Nachm. 5 Uhr in Kleinopitz. (P. Zacharias.)

Sera.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 10 Uhr sächs. Unterrichtung.

Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff, Schloßkapelle, 9 Uhr vorm.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schulte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. K. Götter, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Nachstehende Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des XII. A. R. wird hiermit zur allgemeinen öffentlichen Kenntnis gebracht.

Meißen, am 14. Februar 1918.

Nr. 78 VIII.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Verfügung, betreffend Einschränkung der Bautätigkeit.

Im Heeresinteresse macht es sich notwendig, die Bautätigkeit auf die Bauten zu beschränken, die im kriegswirtschaftlichen Interesse ausgeführt werden oder im öffentlichen Interesse unaufschiebbar sind.

Es wird daher auf Grund von § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand angeordnet:

§ 1.

Alle kommunalen sowie privaten Bauten (auch Ausbesserungen und Veränderungen), selbst wenn sie nach § 33 der Verordnung, die Ausführung des Allgemeinen Baugesetzes für das Königreich Sachsen betreffend, vom 1. Juli 1900 oder nach Ortsgesetz der vorherigen Genehmigung der Baupolizeibehörde nicht unterliegen, bedürfen der vorherigen Genehmigung der Kriegsamtstelle Dresden.

Die Kriegsamtstelle befindet über die Zulässigkeit der Bauten aus kriegswirtschaftlichen Gründen.

Ausgenommen von der Genehmigungspflicht der Kriegsamtstelle sind

1. die einer Genehmigung der Militärbehörde bisher nicht bedürftigen, am 1. Februar 1918 bereits begonnenen Bauten, sofern deren Fertigstellung bestimmt bis 1. März 1918 zu erwarten steht;
2. die im dringenden öffentlichen Interesse unaufschiebbaren Instandsetzungsarbeiten an Straßen, Weisanlagen, Schleusen, Flußläufen und Häusern, desgleichen, die einer baupolizeilichen Genehmigung nicht bedürftigen unaufschiebbaren Instandsetzungsarbeiten kleineren Umfangs.

§ 2.

Wer als Bauherr einen Bau zu beginnen beabsichtigt, hat zwei Fragebogen, betreffend Meldepflicht der Bauherren (erschällich bei der Baupolizeibehörde und der Kriegsamtstelle Dresden) auszufüllen und mit den darin bezeichneten Uebersichtszeichnungen (diese in loser Form) der Baupolizeibehörde einzureichen. Die Baupolizeibehörde hat, sofern sie nicht von sich aus das Baugesuch auf Grund der allgemeinen bau-, feuer- oder gewerbepolizeilichen Bestimmungen ohne weiteres ablehnen will oder den Bauherren nicht wegen Ausichtslosigkeit des Bauvorhabens aus kriegswirtschaftlichen Gründen zur Nichtnahme des Gesuches zu bestimmen vermag, sich davon zu überzeugen, daß die Fragebogen vollständig ausgefüllt sind und die Uebersichtszeichnungen den gestellten Bedingungen entsprechen; sie hat auch etwaige Mängel abstellen zu lassen und dann das Baugesuch mit allen Unterlagen der Kriegsamtstelle Dresden zu übersenden.

§ 3.
Ein Bauherr, der einen bisher der Genehmigung der Militärbehörde nicht bedürftigen Bau bereits am 1. Februar 1918 begonnen hat, hat in gleicher Weise zu verfahren. Die Fortführung des Baues ist ihm in dieser Falle nur gestattet, wenn die vorschriftsmäßig ausgefüllten Fragebogen, mit den Unterlagen bis zum 10. Februar 1918 bei der Kriegsamtstelle Dresden eingereicht werden.

§ 4.
Gegen den Bescheid der Kriegsamtstelle steht dem Bauherren und nur diesem die Beschwerde zu. Sie ist bei der Kriegsamtstelle einzureichen und hat keine aufschiebende Wirkung. Sie wird, sofern ihr nicht von der Kriegsamtstelle entsprochen wird, von der Waffen- und Industrie-Abteilung des Sächs. Kriegsministeriums entschieden.

§ 5.
In allen Zweifelsfällen erteilt die Kriegsamtstelle Auskunft.

§ 6.
An der bisherigen durch das Allgemeine Baugesetz vom 1. Juli 1900 geordneten Zuständigkeit der Baupolizeibehörden wird nichts geändert. Doch darf die baupolizeiliche Genehmigung nicht vor der Genehmigung der Kriegsamtstelle oder in Abweichung von dieser erteilt werden.

§ 7.
Wer als Bauherr, Baumeister oder Bauhandwerker einen Bau, wozu nach § 1 die Genehmigung der Kriegsamtstelle erforderlich ist, ohne diese Genehmigung oder mit eigenmächtiger Abweichung von dem durch die Kriegsamtstelle genehmigten Bauplane ausführt oder ausführen läßt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Haft oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 8.
Die Verfügungen des stellv. Generalkommandos, betreffend die Einschränkung der Bautätigkeit, vom 14. November und 12. Dezember 1916 werden aufgehoben.

§ 9.
Reichs-, Staats- und Hofbauten dürfen nur ausgeführt oder fortgeführt werden, wenn sie im kriegswirtschaftlichen Interesse erfolgen oder sonst im öffentlichen Interesse unaufschiebbar sind.

Dresden, am 30. Januar 1918.

Stellv. Generalkommando XII. A. R.
Der kommandierende General
v. Droitzem.

Fleischverkauf

Sonnabend den 23. Februar 1918 von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr gegen Vorlegung und Abstempelung der Fleischbezugscheine an alle Inhaber in den auf den vorgelegten Bezugscheinen festgesetzten Mengen.

Auf Nr. 290-300, ausgenommen die A-Karten, kann die doppelte Menge gegeben werden.

Wilsdruff, am 22. Februar 1918.

Der Vorsteher des Fleischverorgungsbezirktes.

Inseraten-Teil.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag den 24. Februar abends 8 Uhr

„Die wilde Blume“.

Schauspiel in vier Teilen.

Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

Nachzahlung für Hafer

ist Sonntag den 24. Februar von 9-12 Uhr bei mir abzuholen.

Moritz Starke, Kesselsdorf.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist im Stadt- und Landbezirk von Haus zu Haus verbreitet, es ist das Familienblatt des Bezirks. Anzeigen aller Art haben im „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg.

Kali-Salz, Rainit

hat noch abzugeben
Louis Kühne,
Hefemühle.

4 moderne neue Lederstühle

sind preiswert zu verkaufen.
Räh. in der Geschäftsstelle
d. Bl. unter 1344.

Kesselsdorf. Lebensmittelversicherung

in der 8. Woche.

Sonnabend den 23. Februar:
Fleischverkauf.

Personen, welche die Waren an den festgesetzten Verkaufstagen nicht abholen, verlieren den Anspruch darauf.

Kesselsdorf, am 16. Februar 1918

Der Gemeindevorstand.

Der Verein Heimatdank

will aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für unsere Kriegsbeschädigten mitarbeiten und mit opfern wollen, zusammenfassen, damit sie sich vereint dieser Fürsorge widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.